

Zur Entwicklung von Top-Einkommen in Deutschland seit 2001

Von Charlotte Bartels und Carsten Schröder

Wie hoch ist der Einkommensanteil der Spitzenverdiener am Gesamteinkommen in Deutschland, und wie hat sich dieser im vergangenen Jahrzehnt entwickelt? Antworten darauf findet man sowohl in repräsentativen Befragungsdaten wie der Langzeitstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) als auch in administrativen Daten der Einkommensbesteuerung. Nach entsprechender Harmonisierung der Statistiken zeigen sich für die Top-Ein-Prozent der Einkommen systematische Unterschiede – sowohl hinsichtlich des Niveaus der gemessenen Einkommenskonzentration als auch hinsichtlich der Veränderungen über die Zeit. Für die Top-Zehn-Prozent ohne die Top-Ein-Prozent sind sowohl Niveau als auch Trend der Einkommensanteile aus beiden Datensätzen hingegen sehr ähnlich.

Wer die jüngere Geschichte der Ungleichheit in Deutschland erzählen möchte, muss vor der eigentlichen empirischen Arbeit insbesondere folgende Fragen beantworten: a) Soll das Einkommen auf individueller oder auf Haushaltsebene gemessen werden? b) Soll die Ungleichheit innerhalb der gesamten Bevölkerung in Deutschland oder nur innerhalb einer Teilgruppe (zum Beispiel der Steuerpflichtigen) gemessen werden? c) Welches Einkommenskonzept (zum Beispiel brutto oder netto) soll der Analyse zugrunde gelegt werden?

Sind diese Fragen beantwortet, erfolgt die empirische Implementierung. Hierfür stehen in Deutschland sowohl wissenschaftliche Befragungsdaten als auch administrative Steuerdaten zur Verfügung. Eine aktuelle Diskussion legt nahe, dass die Wahl der Datengrundlage die Entwicklung des Einkommensanteils der Spitzeneinkommensgruppe beeinflusst.¹

In der folgenden Analyse wird die Einkommenskonzentration in Deutschland mit den Befragungsdaten aus dem SOEP und Einkommensteuerdaten ab 2001 beschrieben. Dabei haben wir bei der empirischen Implementation für beide Datensätze eine einheitliche Vorgehensweise hinsichtlich der zentralen, oben aufgeworfenen Fragen gewählt (Kongruenzprinzip). Hierdurch ist es möglich, den Effekt der Wahl der Datengrundlage auf die gemessene Einkommenskonzentration zu isolieren.

Konkret haben wir die obigen Fragen wie folgt beantwortet: Wir untersuchen die Entwicklung der Einkommenskonzentration anhand von Einkommensanteilen bestimmter Spitzeneinkommensgruppen. Für beide

¹ Drechsel-Grau, M., Peichl, A., Schmid, K. D. (2015): Einkommensverteilung und gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland Spitzeneinkommen – ein Missing-Link. Wirtschaftsdienst, 10, 1-5 verwenden für eine aktuelle Ungleichheitsanalyse das Tax-Payer-Panel und das SOEP. Sie finden systematische Unterschiede in den zeitlichen Mustern. Da ihre Studie allerdings nicht die oben genannten Konsistenzanfordernisse erfüllt, ist unklar, welche Rolle die verschiedenen Konzepte beziehungsweise Datengrundlagen für die Unterschiede spielen.

Kasten 1

Definition von Steuereinheiten und Einkommen

Die Messung der Einkommenskonzentration erfolgt auf Basis von Steuereinheiten. Das heißt, ein Haushalt im SOEP mit einem verheirateten Paar wird wie eine Einheit behandelt, ein Haushalt mit einem unverheirateten Paar wie zwei Einheiten. Das Einkommenskonzept in den Einkommensteuerstatistiken ist der sogenannte Gesamtbetrag der Einkünfte (§2 EStG), der sich wiederum aus der Summe der sieben einkommensteuerrechtlichen Einkunftsarten (Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb, selbständige Arbeit, nichtselbständige Arbeit, Kapitalvermögen, Vermietung und Verpachtung, Sonstiges) inklusive steuerlich relevanter Veräußerungsgewinne abzüglich einkunftsartenspezifischer Werbungskosten, Sparerfreibetrag und Verlusten zusammensetzt. Darüber hinaus werden Altersentlastungsbetrag und Entlastungsbetrag für Alleinerziehende

abgezogen. Da große von der Steuer absetzbare Beträge, wie Vorsorgeaufwendungen für Kranken- und Rentenversicherung, noch nicht abgezogen sind, ist der Gesamtbetrag der Einkünfte für die meisten Steuerhaushalte deutlich höher als das letztlich zu versteuernde Einkommen, auf das der Steuertarif angewendet wird. Der steuerrechtliche Gesamtbetrag der Einkünfte wird im SOEP nachgebildet, indem die genannten Freibeträge vom Bruttoeinkommen der Steuereinheit abgezogen werden und nur der einkommensteuerlich relevante Teil der Renteneinkommen hinzugerechnet wird. Hier ist allerdings darauf hinzuweisen, dass beispielsweise Einkünfte von Selbständigen in beiden Datensätzen unterschiedlich erfasst sind und somit der Gesamtbetrag der Einkünfte im SOEP nur approximativ nachgebildet werden kann.

Datensätze verwenden wir steuerliche Bruttoeinkommen von Steuereinheiten, also gemeinsam und einzeln Veranlagte.

Wir konzentrieren uns bei der Analyse auf den Hochkommensbereich, weil hohe Einkommen (und Vermögen) unter anderem besondere politische und gesellschaftliche Einflussnahme ermöglichen. Grundsätzlich ist natürlich fraglich, inwiefern der Einkommensanteil des obersten einen Prozents oder der obersten zehn Prozent ein Maß für Ungleichheit in der gesamten Gesellschaft² und deren Wohlfahrtentwicklung³ oder eher ein Indikator für Konzentration ökonomischer Macht in einem Land ist.⁴

2 Ungleichheitsmaße wie der Gini-Koeffizient und Spitzeneinkommen entwickeln sich zwar über die Zeit häufig ähnlich, aber keineswegs vollständig deckungsgleich. Siehe dazu Leigh, A. (2007): How closely do top income shares track other measures of inequality? *Economic Journal* 117: F619-F633 und Roine, J., Waldenström, D. (2014): Long run trends in the distribution of income and wealth. In: Atkinson, A. B., Bourguignon, F. (Hrsg.): *Handbook in Income Distribution*. Vol. 2, North-Holland, Amsterdam.

3 Vgl. hierzu auch die Kritik im jüngsten Bericht des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2015): *Zukunftsfähigkeit in den Mittelpunkt*. Jahresgutachten 2015/16. Stuttgart, Ziffer 482.

4 Ein Ungleichheitsmaß wie den Gini-Koeffizienten allein auf Einkommenssteuerdaten zu berechnen, macht wenig Sinn, da die unteren Einkommen von Rentnern und Niedrigverdienern nur unvollständig oder gar nicht enthalten sind. Um Aussagen über Ungleichheit der Wohlstandsverteilung einer Gesellschaft machen zu können, müssten die Steuerdaten mit Daten über das untere Ende der Verteilung komplettiert werden. Beispiele hierfür sind Bach, S., Corneo, G., Steiner, V. (2009): *From Bottom to Top: The Entire Income Distribution in Germany, 1992 - 2003*. *Review of Income and Wealth* 55 (2), 331-359 sowie (2013): *Effective Taxation of Top Incomes in Germany*. *German Economic Review* 14 (2), 115-137 und Alvaredo, F. (2011): *A note on the relationship between top income shares and the Gini coefficient*. *Economics Letters* 110, 274-77.

Harmonisierung der Datenquellen für vergleichbare Ergebnisse

Um vergleichbare Konzentrationsmaße aus den Einkommensteuerdaten und dem SOEP⁵ zu generieren, müssen entsprechend dem oben genannten Kongruenzprinzip zunächst Beobachtungseinheit und Einkommenskonzept einheitlich definiert werden. Da es aufgrund fehlender Informationen nur sehr eingeschränkt möglich ist, aus den Einkommensteuerdaten Haushaltsgemeinschaften (sowie die darin lebenden Personen) zu bestimmen, gehen wir den umgekehrten Weg und konstruieren aus dem SOEP Steuerfälle.

Als einheitliches Einkommenskonzept verwenden wir den Gesamtbetrag der Einkünfte (Kasten 1). Dazu haben wir die Einkommensteuerdaten angepasst, um trotz der Einführung des Halbeinkünfteverfahrens und der Abgeltungsteuer ein über die Zeit einheitliches Einkommenskonzept zu erhalten (Kasten 2).

Die Steuereinheiten im SOEP lassen sich über die darin enthaltenen Informationen zum Familienstand und zu den Beziehungen der Haushaltsmitglieder untereinander ermitteln. Dann wird das im SOEP beobachtete

5 Das SOEP ist eine repräsentative jährliche Wiederholungsbefragung privater Haushalte des DIW Berlin in Zusammenarbeit mit TNS Infratest Sozialforschung, die seit 1984 in Westdeutschland und seit 1990 auch in Ostdeutschland durchgeführt wird, vgl. Wagner, G. G., Göbel, J., Krause, P., Pischner, R., Sieber, I.: *Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP): Multidisziplinäres Haushaltspanel und Kohortenstudie für Deutschland - Eine Einführung (für neue Datennutzer) mit einem Ausblick (für erfahrene Anwender)*. *ASTA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv* 2 (2008), Nr. 4, 301-328.

Kasten 2

Korrekturbedarf administrativer Daten bei Reformen

Sowohl repräsentative Befragungsdaten als auch administrative Daten haben potenzielle Vorteile und Schwächen. In Befragungen werden umfangreiche Merkmale im Haushaltskontext erhoben, die eine detaillierte Beschreibung von Ungleichheiten und ihren Ursachen ermöglichen. Tatsächlich gelingt es aber nicht immer, in ausreichender Zahl Haushalte mit sehr hohen Einkommen zur Teilnahme zu gewinnen. Dann ergeben sich Ungenauigkeiten gerade am oberen Ende der Einkommensverteilung. Für die Arbeit mit administrativen Daten ist die umfangreiche Kenntnis von Reformen während des Untersuchungszeitraums notwendig, um die Daten durch Korrekturen vergleichbar zu machen. Hierbei zu beachten ist insbesondere die Einführung des Halbeinkünfteverfahrens 2001/2002 sowie der Abgeltungsteuer 2009. Um intertemporal vergleichbare Zeitreihen zur Einkommenskonzentration zu erhalten, wurden die Einkommen laut Einkommensteuerdaten um die Effekte dieser Reformen angepasst. So ist nach Einführung des Halbeinkünfteverfahrens nur noch ein Teil der Dividenden in den Einkommensteuerdaten sichtbar. Da sich die Höhe des Anteils (circa 38 Prozent) aus den Steuergesetzen ergibt, kann auf die zugrundeliegende Basis (100 Prozent) geschlossen werden. Verwendet man den vollen

Dividendenbetrag für die Berechnung der Einkommensanteile (Abbildung 2), fällt ein konjunkturell bedingter Rückgang deutlich geringer aus. Seit Einführung der Abgeltungsteuer im Jahr 2009 wird die Steuerpflicht auf Dividenden und Zinsen direkt an der Quelle abgeführt. Diese Kapitaleinkommen müssen nicht mehr in der Einkommensteuererklärung deklariert werden. Einen Anreiz, diese Kapitaleinkommen anzugeben, haben Steuerhaushalte, deren Steuersatz unter dem Satz der Abgeltungsteuer von 25 Prozent liegt. Da die Einkommen der Hocheinkommenshaushalte in Deutschland hauptsächlich aus Gewerbeeinkommen bestehen und nur zu circa zehn bis 20 Prozent aus Dividenden und Zinsen und aufgrund der hohen Gewerbeeinkommen ein hoher Einkommensteuersatz anfällt, haben insbesondere diese Haushalte keinen Anreiz, ihre Kapitaleinkommen in der Einkommensteuererklärung anzugeben. Um hierfür zu korrigieren, werden externe Informationen über die Entwicklung der Kapitaleinkommen herangezogen.¹

¹ Siehe Bartels, C., Jenderny, K. (2015): The Role of Capital Income for Top Income Shares in Germany. World Top Incomes Database (WTID), Working Paper Nr. 1/2015 für Details zur Kapitaleinkommensimputation nach 2009.

Brutto-Haushaltseinkommen auf die Steuereinheiten im Haushalt aufgeteilt, steuerfreie Einkünfte berücksichtigt und steuerliche Freibeträge abgezogen, um den steuerrechtlich definierten Gesamtbetrag der Einkünfte zu erhalten (Kasten 1).

Nach der Harmonisierung kann nun mit beiden Datensätzen die Einkommenskonzentration der Steuerhaushalte über die Zeit untersucht werden. Ein Vergleich der Datensatz-spezifischen Ergebnisse erlaubt eine Einschätzung des Effekts der Datenwahl auf die gemessene Einkommenskonzentration. Konkret untersuchen wir den Zeitraum der Jahre 2001 bis 2011.

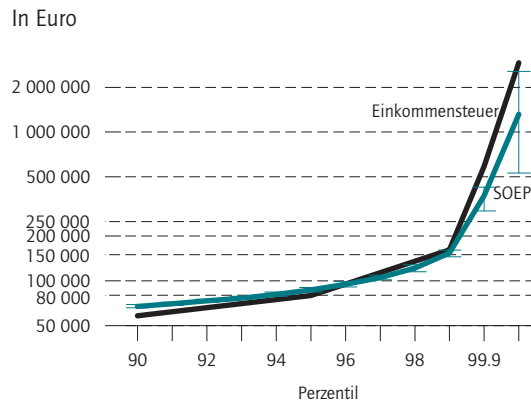
Schnappschuss für 2007

Abbildung 1 zeigt für das Jahr 2007 verschiedene Perzentilwerte aus dem Top-Verdiener-Bereich (oberste zehn Prozent der Einkommensverteilung) und die dazugehörigen Einkommensuntergrenzen nach SOEP und Einkommensteuerdaten. Bis zum 96-Perzentil sind die Einkommenswerte laut SOEP höher als laut Steuerstatistik.⁶ Ab dem 97-Perzentil gilt

der umgekehrte Befund. Bis zur 99-Perzentilgrenze, also bis zu den Top-Ein-Prozent, liegen Einkommensteuerdaten und SOEP-Daten so nahe beieinander,

Abbildung 1

Verteilung der Einkommensgrenzen im Jahr 2007



Quelle: Bartels, C., Jenderny, K. (2015), a. a. O. und eigene Berechnungen.

⁶ Dieser Befund ist auf einen eventuellen Mittelschichtbias im SOEP zurückzuführen. So sind Beamte im SOEP beispielsweise überrepräsentiert.

Nur für das oberste Perzentil liefern Steuer- und Umfragedaten unterschiedliche Ergebnisse.

Kasten 3

Berechnung der Einkommensanteile

Seit 1992 gibt es Mikrodaten in Form einer Vollerhebung aller deutschen Einkommensteuerzahler. Hier lässt sich der Einkommensanteil über eine einfache Auszählung ermitteln: Sortiert man die Steuerfälle aufsteigend nach dem Gesamtbetrag der Einkünfte und aggregiert die Einkommenswerte beispielsweise für die reichsten 482 969 Steuerzahler, so beträgt ihr aggregiertes Einkommen im Jahr 2007 circa 201 Milliarden Euro (in Preisen von 2010).

Ein Vergleich mit bevölkerungsrepräsentativen Daten ist aus zwei Gründen nicht trivial. Zum einen sind nicht alle Menschen in Deutschland steuerpflichtig. Man geht davon aus, dass circa zehn Millionen Steuereinheiten (getrennt und gemeinsam Veranlagte) keine Steuererklärung einreichen. Diese Bevölkerungsgruppe sowie ihre Einkommen fehlen in den Einkommenssteuerdaten komplett. Weiterhin gilt, dass auch für Steuerfälle, die in der Vollerhebung enthalten sind, nicht alle Einkommen vollständig abgebildet sind. So fehlen die Kapitaleinkommen derjenigen Steuerfälle, deren Kapitaleinkommen unterhalb des Sparerfreibetrags liegen. Per Konstruktion bilden die Steuerdaten allein also nicht die Einkommenssituation der Gesamtbevölkerung ab. Will man über die Steuerdaten eine Aussage treffen wie „Die reichsten Ein-Prozent der Bevölkerung in Deutschland halten X Prozent des Gesamteinkommens der privaten Haushalte“, braucht man zusätzliche Informationen: a) zum Anteil der Bevölkerung, der nicht in den Steuerdaten enthalten ist (in Deutschland leben circa 81 Millionen Menschen; die Einkommenssteuerdaten zählen im Jahr 2007 38 Millionen Steuerpflichtige) und b) zur Höhe der nicht in den Steuerdaten enthaltenen Einkommen privater Haushalte.

Die potentiell steuerpflichtige Bevölkerung wird approximiert über die Gesamtzahl der verheirateten Paare und der Singles über 20 Jahre.¹ In 2007 waren das circa 48,3 Millionen potentielle Steuerzahler – dies ist unsere Grundgesamtheit.² Die reichsten Ein-Prozent aller potentiellen Steuerzahler umfassen daher genau 482 969 Steuereinheiten, während diese Fallzahl 1,3 Prozent der tatsächlichen Steuerzahler entspricht.

In dieser Analyse sind die Einkommensanteile von 2001 bis 2008 auf Basis der Mikrodaten der Einkommensteuer berechnet, sodass keine zusätzlichen Annahmen über die Verteilung nötig sind.³ Der Einkommensanteil der reichsten Ein-Prozent im Jahr 2007 ergibt sich dann aus:

$$\frac{\text{Aggregiertes Einkommen der Top 1\%}}{\text{Gesamteinkommen}} = \frac{201 \text{ Mrd.}}{1432 \text{ Mrd.}} \approx 14\%$$

1 Diese Altersgrenze wird von vielen Wissenschaftlern, die Zeitreihen für die World Top Incomes Database berechnet haben, verwendet. Siehe dazu die beispielsweise die Beiträge zu Deutschland, USA und Kanada in Atkinson, A., Piketty, T. (2007): Top incomes over the twentieth century.

2 Diese Werte können dem Statistischen Jahrbuch entnommen werden.

3 Um langfristige Zeitreihen seit Einführung der Einkommensteuer im 19. Jahrhundert zu konstruieren, muss auf Tabellen mit der Zahl der Steuerzahler in bestimmten Einkommensklassen und deren aggregierten Einkommen zurückgegriffen werden. Solche Tabellen wurden in Deutschland schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts von den Statistischen Ämtern der Länder publiziert.

dass man nur von geringen statistisch signifikanten Untererfassungen bei Einkommensverteilungsanalysen ausgehen kann. Unsicherer wird es im SOEP im Einkommensbereich darüber: Für die Bestimmung der Top-Ein-Zehntel-Prozent und der Top-Ein-Hundertstel-Prozent ist das 95-Prozent-Konfidenzintervall in den SOEP-Daten sehr groß, und die Einkommensgrenzen liegen deutlich unter denen der Einkommenssteuerdaten.

Verlauf der Einkommenskonzentration für die Gruppe der Top-Ein-Prozent-Steuerfälle

Auf die Frage, wie hoch die Gesamtsumme des Einkommens der Top-Ein-Prozent der Steuerfälle ist, liefern die beiden Datenquellen recht unterschiedliche Ergebnisse (Kasten 3). Während laut Einkommenssteuerdaten die

Top-Ein-Prozent in den Jahren 2001 bis 2011 zwischen elf Prozent und fast 15 Prozent des Gesamteinkommens auf sich vereinigen, liegt der Anteil laut SOEP lediglich zwischen rund sieben und neun Prozent.

Die Konzentrationswerte aus beiden Datenquellen differieren zwar im Niveau, zeigen aber konsistent einen parallelen Anstieg der Einkommenskonzentration in den Top-Ein-Prozent in der ersten Hälfte der 2000er-Jahre. Danach unterscheiden sich die Trends. Laut Einkommenssteuerdaten setzt sich die zunehmende Konzentration der Einkommen unter den Steuerfällen bis 2008 fort und verharrt nach der Finanzkrise 2009 auf einem niedrigeren Niveau. Dagegen bleibt die Einkommenskonzentration im SOEP seit 2005 nahezu stabil; allerdings sind Änderungen nicht statistisch signifikant.

Unter der Annahme, dass die hohen Einkommen der Pareto-Verteilung folgen, lassen sich Pareto-Koeffizient, Einkommensgrenzen und schließlich der Einkommensanteil der Top-Zehn-Prozent bestimmen. Diese Methode, vorgeschlagen von Pareto (1896)⁴ und auch von Kuznets (1955)⁵ verwendet, wurde von Piketty (2003)⁶ wiederbelebt und weiterentwickelt.⁷ Für die Jahre 2009 bis 2011 erfolgt eine Pareto-Interpolation auf Basis der tabellierten Einkommensteuerstatistik sowie eine Anpassung an die seitdem durch die Abgeltungsteuer fehlenden Kapitaleinkommen.⁸ Der Einkommensanteil der reichsten Ein-Prozent im Jahr 2007 ergibt sich dann aus:

$$\frac{a}{(a-1)} \times \text{Einkommensgrenze Top 1\%} \times \frac{\text{Zahl der Top 1\%}}{\text{Gesamteinkommen}}$$

$$= 2,56 \times 161\,655 \times \frac{482\,969}{1\,432 \text{ Mrd.}} \approx 14\%$$

4 Pareto, V. (1896): *Cours D'Économie*.

5 Kuznets, S. (1955): *Economic Growth and Income Inequality*. *American Economic Review* 45(1), 1-28.

6 Piketty, T. (2003): *Income inequality in France, 1901-1998*. *Journal of Political Economy* 111(5), 1004-1042.

7 In der unter anderem von Piketty und Atkinson initiierten World Top Incomes Database topincomes.parisschoolofeconomics.eu/ wurden Zeitreihen von über zwanzig Ländern zusammengetragen.

8 Siehe Bartels, C., Jenderny, K. (2015), a. a. O.

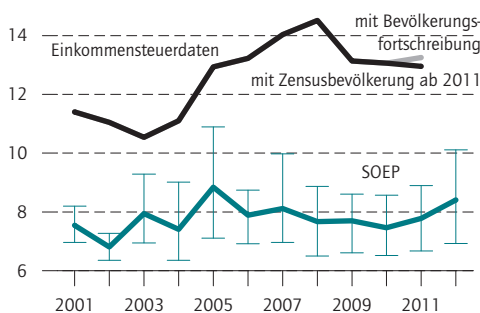
Auch bei den Steuerdaten ergibt sich kein klarer Anstieg seit 2005, vergleicht man die Konzentrationsmaße für 2005 und 2011. Es gibt Hinweise darauf, dass der Unternehmenssektor zunehmend Gewinne einbehält, also nicht ausschüttet. Wenn man diese einbehaltenen Gewinne den Spitzenverdienern zurechnen würde, wäre die gemessene Einkommenskonzentration vermutlich noch höher.

Das niedrigere Niveau an Einkommenskonzentration nach SOEP ist vor allem dadurch zu erklären, dass die Spitzenverdiener im SOEP am oberen Ende der Verteilung im Schnitt deutlich niedrigere Einkommen aufweisen: Im Jahr 2007 lag das Durchschnittseinkommen der Top-Ein-Prozent im SOEP bei circa 258 000 Euro (Preise von 2010), aber bei rund 376 000 Euro (Preise von 2010) in den Einkommensteuerdaten.

Abbildung 2

Einkommensanteil des obersten Perzentils

In Prozent



Quelle: Bartels, C., Jenderny, K. (2015), a. a. O. und eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2016

Der Einkommensanteil des Top-Perzentils ist im SOEP deutlich niedriger als in den Steuerdaten.

Verlauf der Einkommenskonzentration für weitere Top-Einkommensbereiche

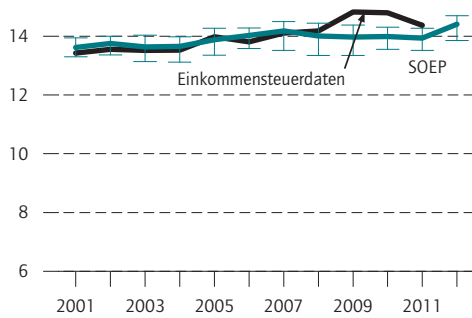
Abbildung 3 zeigt die Einkommensanteile der Steuerfälle der Top-Fünf-Prozent ohne die Top-Ein-Prozent (5-1) und Abbildung 4 die Anteile unterhalb der Top-Zehn-Prozent ohne die Top-Fünf-Prozent (10-5). Im Unterschied zu den Ergebnissen für die Top-Ein-Prozent sind in diesen beiden Hocheinkommensbereichen kaum Niveauunterschiede zwischen den beiden Datensätzen identifizierbar. Nimmt man beispielsweise Top-Fünf- bis Top-Eins-Prozent so ergibt sich unabhängig vom verwendeten Datensatz ein Einkommensanteil je nach Jahr von circa 13 bis circa 14 Prozent. Auch die Trends sind ähnlich und deuten auf einen leichten Anstieg der Einkommenskonzentration bis 2007 hin. Bei den Top-Fünf- bis Top-Zehn-Prozent liegt der Einkommensanteil unabhängig vom Datensatz je nach Jahr bei circa elf bis zwölf Prozent. Es lässt sich allenfalls ein schwacher Anstieg der Einkommenskonzentration finden.

Fazit

Sowohl die Einkommensteuerdaten als auch die SOEP-Befragungsdaten liefern wertvolle Informationen über die Einkommensverteilung in Deutschland. Allerdings unterscheiden sich die beiden Datensätze in der zugrundeliegenden Grundgesamtheit (Steuerpflichtige oder Gesamtbevölkerung), der Beobachtungseinheit (Steuerfälle oder Haushalte) und den Einkommensdefinitionen (Gesamtbetrag der Einkünfte oder Bruttohaushaltseinkommen). Nach dem Kongruenzprinzip müssen diese Konzepte harmonisiert werden, bevor Einkommens-

Abbildung 3

Einkommensanteil der Perzentile 95-99
In Prozent



Quelle: Bartels, C., Jenderny, K. (2015), a. a. O. und eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2016

Für den restlichen Hocheinkommensbereich liefern Steuer- und Umfragedaten sehr ähnliche Ergebnisse.

konzentrationsmaße aus beiden Datensätzen sinnvoll miteinander verglichen werden können.

Tatsächlich erzählen die harmonisierten SOEP- und Einkommensteuerdaten ähnliche Geschichten zum zeitlichen Verlauf der Einkommenskonzentration in Deutschland seit 2001: Für die Top-Zehn- bis Top-Fünf-Prozent sowie Top-Fünf- bis Top-Ein-Prozent findet sich ein schwacher Anstieg der Einkommenskonzentration bei marginal divergierenden Niveaus zwischen den beiden Datensätzen.

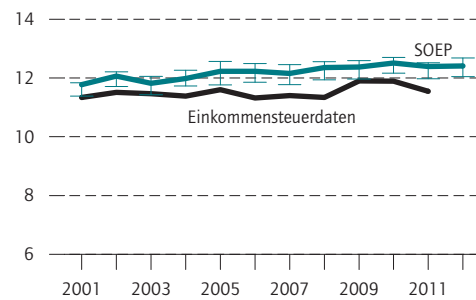
Für die Top-Ein-Prozent zeigen beide Datensätze einen parallelen Anstieg der Einkommenskonzentration in der ersten Hälfte der 2000er-Jahre, der allerdings im SOEP nicht statistisch signifikant ist. Aber laut Einkommensteuerdaten setzt sich die zunehmende Konzentration bis 2008 fort und verharrt nach dem Einbruch der Finanzkrise 2009 auf einem niedrigeren Niveau. Dagegen bleibt die Einkommenskonzentration im SOEP seit 2005 nahezu stabil. Außerdem sind die Konzentrationsmaße für die Top-Ein-Prozent laut Einkommensteuerdaten deutlich höher, weil sich in diesem Bereich die Durchschnittseinkommen zwischen den beiden Datensätzen um mehr als 100 000 Euro unterscheiden.

Insgesamt haben die Einkommensteuerdaten den offensichtlichen Vorteil, dass sie viel mehr Fälle mit sehr hohen Einkommen in Deutschland enthalten.⁷ Allerdings sei hier auch auf drei zentrale Nachteile dieser Datenquel-

⁷ So ist im Jahr 2013 im SOEP kein Fall mit einem Bruttohaushaltseinkommen von mehr als zwei Millionen Euro enthalten.

Abbildung 4

Einkommensanteil der Perzentile 90-95
In Prozent



Quelle: Bartels, C., Jenderny, K. (2015), a. a. O. und eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2016

Für den restlichen Hocheinkommensbereich liefern Steuer- und Umfragedaten sehr ähnliche Ergebnisse.

le für die Ungleichheitsforschung hingewiesen: Erstens werden die Kapitaleinkommen seit der Einführung der Abgeltungsteuer im Jahr 2009 in den Einkommensteuerdaten nicht mehr systematisch erfasst, was insbesondere bei den Spitzeneinkommen ins Gewicht fällt. Sollte, wie momentan politisch diskutiert, die Abgeltungsteuer tatsächlich abgeschafft werden und Kapitaleinkommen wieder nach der persönlichen Einkommensteuer veranlagt werden, wären die Einkommensteuerdaten wieder eine zuverlässigere Quelle für Kapitaleinkommen. Zweitens beschreiben die Einkommensteuerdaten die Einkommenssituation am unteren Ende der Einkommensverteilung nur sehr unvollständig, da Menschen mit niedrigen Einkommen meist ihre Einkünfte nicht deklarieren müssen und deshalb in den Daten auch nicht erfasst sind. Drittens können mit den Einkommensteuerdaten aufgrund fehlender Informationen zum Haushaltskontext keine äquivalenten Einkommen bestimmt werden. Äquivalente Einkommen sind bedarfsgewichtete Einkommen, die Bedarfsunterschiede zwischen Haushalten mit unterschiedlicher Zusammensetzung wie Anzahl und Alter der Haushaltsmitglieder mit einbeziehen und sind Standard in Verteilungsanalysen. Um ein vollständiges Bild über die Entwicklung der Ungleichheit in Deutschland seit 2001 und nicht nur über die Einkommenskonzentration am oberen Rand zu erhalten, muss die Einkommensentwicklung der Unter- und Mittelschichten aus dem SOEP mit der Einkommensentwicklung der Top-Einkommensbezieher aus den Einkommensteuerdaten kombiniert werden.⁸ Entsprechende Ansätze weiter zu entwickeln, bleibt zukünftigen Studien überlassen.

⁸ Vgl. Bach, S. et al. (2009, 2013), a. a. O.

TOP-EINKOMMEN

Charlotte Bartels ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel am DIW Berlin | cbartels@diw.de

Carsten Schröder ist Stellvertretender Leiter der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel am DIW Berlin | cschroeder@diw.de

DEVELOPMENT OF TOP INCOMES IN GERMANY SINCE 2001

Abstract: What share of total income in Germany is owned by the country's top earners and how has this share developed over the past decade? Answers to these questions can be found both in representative survey data such as the longitudinal Socio-Economic Panel (SOEP) study and in administrative data on income taxation. After these statistics have been harmonized accordingly,

it becomes clear there are systematic differences for the top one percent's incomes—both in terms of the level of measured income concentration and in terms of changes over time. However, the two sets of data give very similar answers for the top ten percent excluding the top one percent as far as both level and trend of income shares are concerned.

JEL: D31, H2

Keywords: top incomes, concentration, inequality, SOEP, income tax records



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
83. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sylvie Ahrens-Urbaneck
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Marie Kristin Marten
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Prof. Dr. Pio Baake
Dr. Stefan Bach

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.